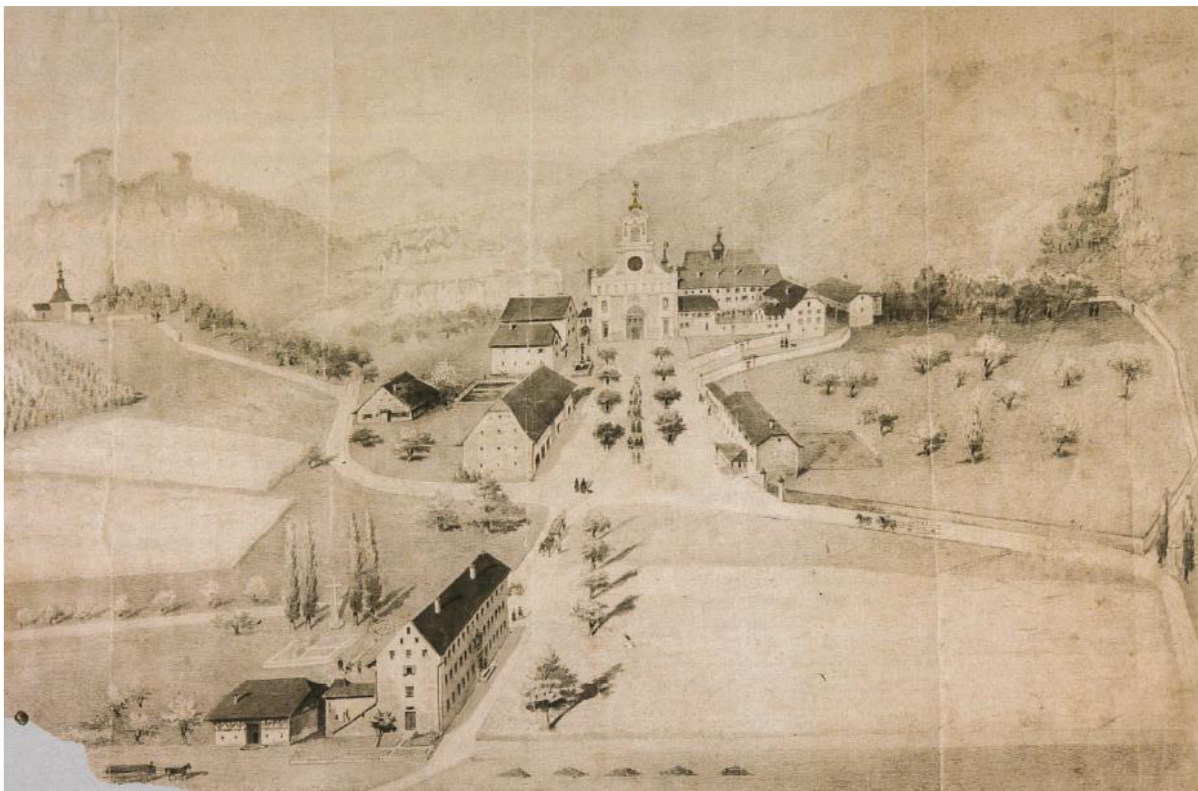




«Aufbruch ins Weite»

DIE NEUGESTALTUNG DES KLOSTERPLATZES VON MARIASTEIN

Einstimmung – Sammlung – Versammlung



Warum muss der Klosterplatz neu gestaltet werden?

1996/97 wurde der Klosterplatz funktional gestaltet. Im Fokus standen das Fahrzeug, die Zufahrt und die Anlieferung, also die «Nutzung» und weniger das «Sinnstiftende». Bis heute wird der Platz als Parkplatz und als Haltestelle fürs Postauto benutzt.

An Tagen mit viel Publikumsverkehr ist auf dem Platz ein dichtes Gedränge: Autos, Motorradfahrer, Fahrräder, Menschen mit Rollator, Menschen im Rollstuhl, Familien mit Kinderwagen, Passanten, Schaulustige, Flaneure.

Nirgends ein Platz zum Innehalten, kein Trinkwasser, kein Schutz vor Sonne, Regen und Schnee, keine Ecke, um sich individuell aus dem Rucksack zu verpflegen. Von einer inneren Vorbereitung auf dem Weg in die Basilika oder Gnadenkapelle kann gar nicht die Rede sein.

Darum suchten das Kloster Mariastein und die Gemeinde Metzerlen-Mariastein als Grundeigentümerin des Platzes seit Längerem nach Lösungen:

- Entflechtung des Verkehrs – Schutz vor Verkehr und Unfällen
- Angebote für Fussgänger; positive Sinneseindrücke
- Sitzgelegenheit und Witterungsvorkehrungen für alle vier Jahreszeiten
- Bepflanzung und Beleuchtung
- Wasser als Gestaltungselement und eine Trinkwasserstelle
- Signaletik
- WC-Anlagen



Gemeinsam haben das Kloster und die Gemeinde den Bedarf an Raumkapazitäten sowie Infrastruktur und die diversen Benutzerbedürfnisse analysiert. Auf dieser Grundlage wurde ein detaillierter **Studienauftrag**, unter der Federführung der Firma Kontextplan, erarbeitet. Im Rahmen eines **Qualitätsverfahrens wurde der Studienauftrag von vier Teams zu einem Studienprojekt weiterentwickelt**. Eine Jury, bestehend aus Expertinnen und Experten, aus Vertretern des Denkmalschutzes, des Klosters und der Gemeinde, begleitete den Wettbewerb und entschied sich am 9. Dezember 2020 für den Entwurf **«Maria im Stein – Der Klosterplatz als Gastgeber»**.

Katharina Ehrenklau und Julia Hemmerling von Atelier Ehrenklau Hemmerling, die den Studienauftrag zur Neugestaltung des Klosterplatzes Mariastein zusammen mit Ludivine Gragy, Landschaftsarchitektin, bearbeiteten, schliessen in ihren Betrachtungsperimeter neben der Klosteranlage auch die topografische Lage des Ortes und die Erschliessungswege schlüssig in ihr Entwurfskonzept mit ein. Diese Wege dienen dem Ankommen aus unterschiedlichen Richtungen, in verschiedenen Geschwindigkeiten, etwa mit Bus oder Velo, als Pilger, Bewohner oder als Gast, und weisen den Weg.

Der Klosterplatz ist im Eigentum der Gemeinde Metzerlen-Mariastein. Eine Vereinbarung zwischen der Gemeinde und dem Kloster regelt die Gestaltung und Nutzung des Klosterplatzes. Für die Infrastruktur unter der Bodenfläche bleibt die Gemeinde Metzerlen-Mariastein verantwortlich.



*Ludivine Gray, Katharina Ehrenklau, Silvio Haberthür (Gemeindepräsident Metzerlen-Mariastein),
Abt Peter von Sury (Vorsteher des Benediktinerklosters Mariastein),
Bernhard Mäusli (Jurypräsident) und Julia Hemmerling*

Zahlen und Fakten

Neu bearbeitete Fläche

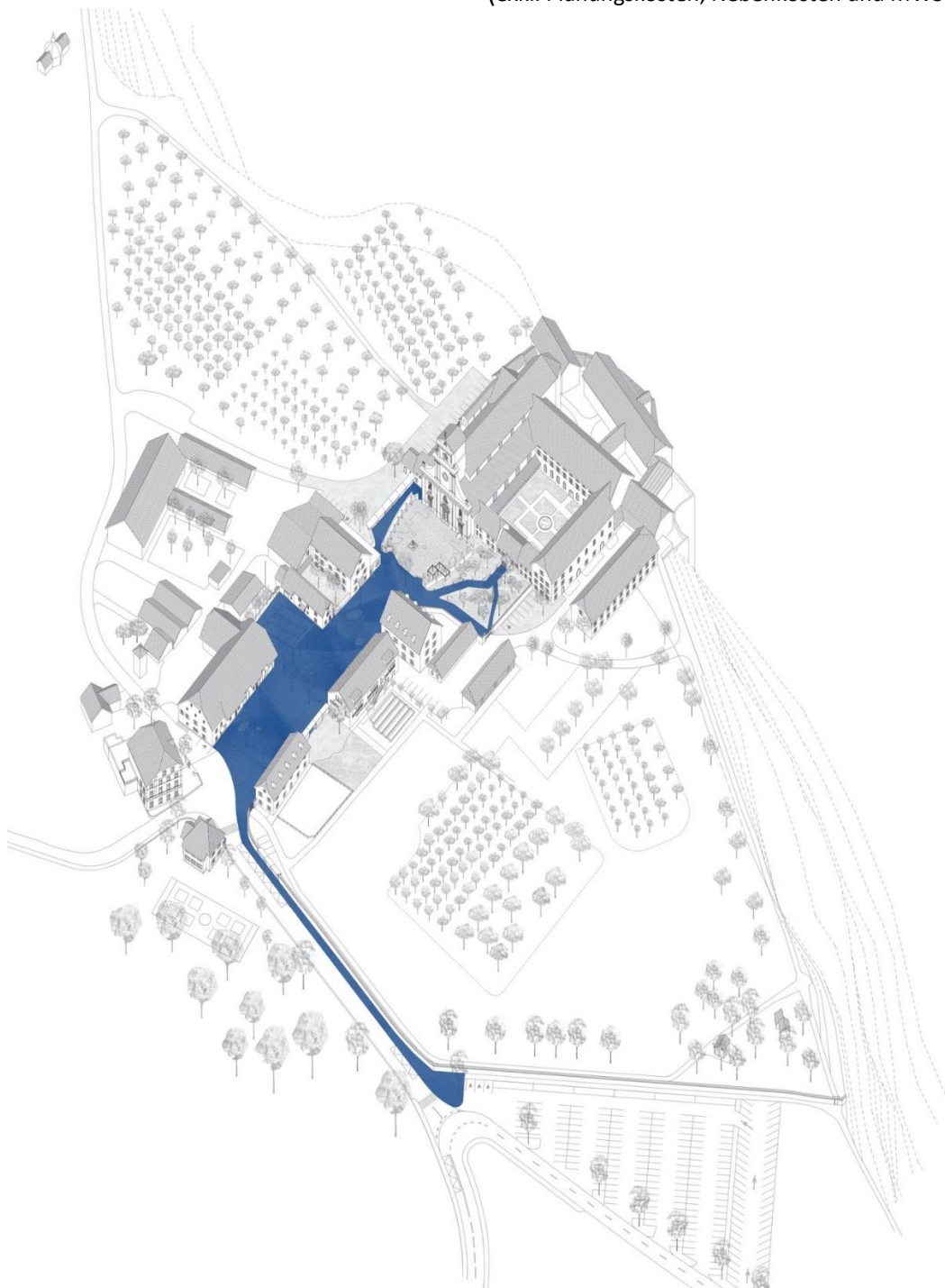
ca. 7'000 m²

(das ist in etwa die Grösse eines Fussballfeldes)

Kosten CHF/ m²

ca. 510 CHF

(exkl. Planungskosten, Nebenkosten und MWST)



Als durchgehender **Platzbelag** dienen Pflastersteine, verlegt vom **Oberen Parkplatz** bis hin zum Eingang der Gnadenkapelle und des Klosters.

Bodenbelag

- Das Material ist hell und durchlässig, langlebig und zeitlos, bescheiden und edel zugleich.
- Die ausgewählten Pflastersteine sind **grösstenteils gebraucht (nachhaltig)** und sind – wie die Pilger von Mariastein – von unterschiedlicher **Herkunft, Geschichte und Patina**.
- Für das Pflaster werden **Granitsteine** bevorzugt – denn sie sind langlebig, belastbar und frostfest –, aber auch andere Steinsorten finden Anwendung.
- Die **Farbpalette** umfasst daher verschiedene Grau-, Ocker- und Beigetöne.
- Die leichten Unterschiede in Farbe und Oberfläche sind subtil lesbar und schaffen **Diversität**.
- Alle Steine haben das gleiche **Format** und werden als **Passeverband** verlegt, d.h. mit einem 45-Grad-Winkel zur Platzkante.
- Die Richtung der Kirche wird dadurch implizit betont.

Planung 2019-2023

Spatenstich 4. Quartal 2023

Inbetriebnahme 1. Quartal 2025

Die Angaben über den Spatenstich und die Inbetriebnahme können sich ändern. Sie sind an den Verlauf der Planung gekoppelt, insbesondere aber abhängig vom Stand der Finanzierung.



Kosten

Baukosten	CHF	3'500'00
• Grundbelag aus Pflasterstein • Natürlich gebrochene Kalksteinblöcke bzw. Findlinge • Ein konkaver Stein dient als grosses Wasserbecken • Trinkbrunnen • Zugang: Bus und Bushaltestelle, Anlieferung, für Menschen mit Beeinträchtigungen • Veloabstellplätze • Aussenpassage Gnadenkapelle: Schaffung eines eigenen, schmalen Vorraums mit klarer Eingangsfunktion • Vorgarten Kloster: Anpassung Eingangsbereich zum Kloster • Klostergarten: Schaffung eines Picknickplatzes • Mauern, Sitz- und Pavillonstrukturen entlang des Platzes mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten • Ergänzende Bepflanzungen • Dramaturgie: Ausstattung, Signaletik, Licht		
Honorarkosten	CHF	1'500'000
• Projektleiter Bauherrenvertretung • Architektinnen • Landschaftsarchitektin • Hochbauingenieur • Tiefbauingenieur • Verkehrsplanung • Haustechnik • Ökologie • Künstler		
Zwischentotal	CHF	5'000'000
Baukosten:	CHF 510 / m2 (exklusive Planungskosten, Nebenkosten, MWST)	
Planungskosten 2019-2023	CHF	1'200'000
• Arbeitsgruppe Infrastruktur (mehrheitlich pro bono) • Analyse und Bedarfsplanung • Durchführung Wettbewerb: Jury, Honorare für vier ausgewählte Projekte • Ausarbeitung Siegerprojekt zu einem Bauprojekt • Eingabe Bauprojekt • Verfahren mit Behörden • Kommunikation, Medienarbeit und Mittelbeschaffung		
Total Kosten Neugestaltung Klosterplatz	CHF	6'200'000

Finanzierung 2019-2025

- Kloster Mariastein CHF 1'500'000
- Kanton Solothurn noch offen
(Am 11. Mai 2021 hat der Kantonsrat Solothurn die Regierung beauftragt zu prüfen, wie und in welcher Grössenordnung sich der Kanton Solothurn an den Kosten der Neugestaltung des Klosterplatzes beteiligt)
- Gemeinden
im Einzugsgebiet des Klosters (Nordwestschweiz) CHF 100'000
- Stiftungen CHF 500'000
- Spenden CHF 300'000
- Verein Freunde des Klosters (Wettbewerb) CHF 60'000
- Gemeinde Metzerlen-Mariastein (Wettbewerb) CHF 6'000

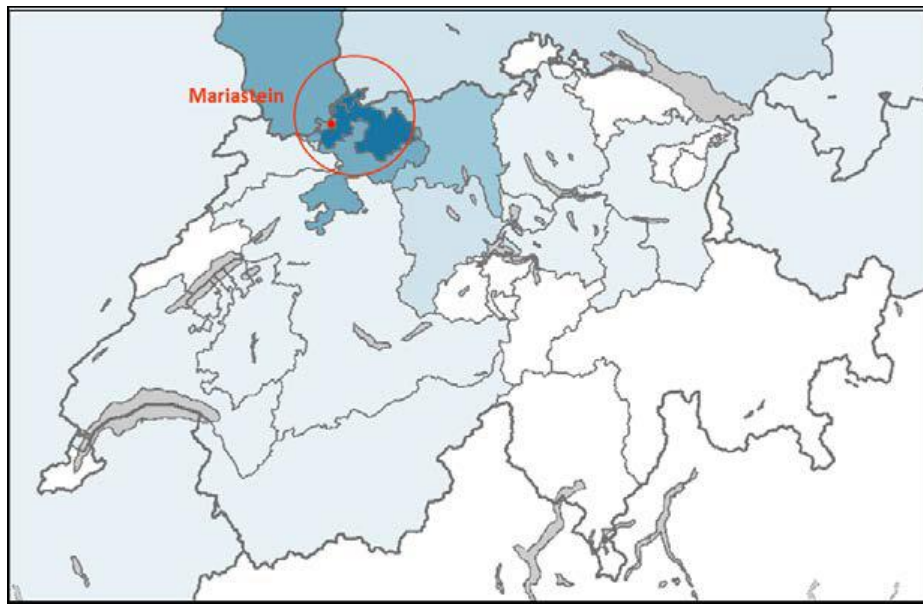
Spatenstich – wenn die Finanzierung gesichert ist

Die oberirdische Neugestaltung ist auf mehr als 6 Millionen Franken veranschlagt. Für diese Summe muss das Kloster Mariastein aufkommen. **Ohne die tatkräftige Unterstützung der öffentlichen Hand, von Organisationen und Privatpersonen kann das Vorhaben aber nicht realisiert werden.**

Die Tiefbauarbeiten werden von der Gemeinde Metzerlen-Mariastein getragen. Hier sind Kosten von rund 500'000 Franken vorgesehen. Zwischen der Gemeinde Metzerlen-Mariastein und dem Kloster regelt eine Konzession die Neugestaltung und Nutzung des Klosterplatzes.

Die Neugestaltung des Klosterplatzes ist Teil des Gesamtprojektes **«Aufbruch ins Weite – Mariastein 2025»**, welches die Klostersgemeinschaft vor einigen Jahren mit Blick auf die künftige Ausrichtung und Sicherstellung des Wallfahrtsortes Mariastein lanciert hat.

Ein öffentlicher Raum - Die Bedeutung des Klosterplatzes Mariastein



Gemäss einer im Rahmen der **Tourismusstudie für den Kanton Solothurn** von der Rütter Soceco AG (Sozioökonomische Forschung und Beratung) durchgeführten Zählung an den Kirchentüren links und rechts zur Basilika von Mariastein haben in der Zeit von Juli **2017 bis Ende Oktober 2018** rund **250'000 Personen** den Wallfahrtsort besucht.

Davon kommen 54 % aus der ganzen Schweiz ohne den Kanton Solothurn (insbesondere aus den Kantonen Baselland, Baselstadt, Jura, Aargau, Bern und Zürich); 21 % aus dem Schwarzbubenland, 6 % aus dem übrigen Kanton Solothurn, 10 % aus Frankreich und 6 % aus Deutschland.

Ein Ort für viele

Mariastein ist Wallfahrtsort, **ein lebendiges Klosterdorf**. Gut ersichtlich ist dies am Klosterplatz mit seinem charakteristischen Gebäude-Ensemble. Dieser bietet sowohl den Einwohnerinnen und Einwohnern der umliegenden Gemeinden, den Mönchen, den Mitarbeiterinnen des Klosters, den Pilgern, den Tagestouristen und den Besucherinnen aus der ganzen Welt auf ihrem Weg verschiedene Einrichtungen: Parkplatz, Zugang zum Kloster, Gastronomie, Klosterladen, Produkte aus dem landwirtschaftlichen Klosterbetrieb, Unterkünfte und eine natürliche Umgebung.

Der Platz dient als Stätte für **liturgische Handlungen** wie z.B. Prozessionen. Auf den unmittelbaren Platz vor der Basilika, der Kirchenvorplatz, trifft dies in ganz besonderer Art und Weise zu – z.B. für die Osternachtliturgie.

Der Platz von Mariastein erfüllt die Merkmale des **«Dritten Raumes»**: *«Ein Treffpunkt des informellen öffentlichen Lebens ausserhalb der Sphären von Wohnen und Arbeiten, der regelmässige, freiwillige, ungezwungene und mit partizipativem Engagement besuchte Zusammenkünfte und Begegnungen ermöglicht und fördert»* (frei nach Ray Oldenburg übersetzt).

Der Platz von Mariastein übt eine hohe **emotionale Wirkung** auf Menschen aus. Es ist ein Ort der Begegnung, der Erwartung, spirituell gesprochen: der Hoffnung.

Der Platz von Mariastein hat eine **identitätsstiftende Bedeutung**: Viele Menschen in dieser Grenzregion, hüben wie drüben, verbinden diesen Platz mit guten Erinnerungen an Begegnungen, Freizeit, Natur und Landschaft. Der Platz hat einen engen Bezug zum Begriff «Heimat».

Der Platz von Mariastein hat eine **spirituelle Dimension**: Er markiert den Weg zum Heiligtum (*siehe dazu die Ausführungen von Abt Peter auf Seite 13*).

Der Platz von Mariastein leistet einen öffentlichen Dienst an der Allgemeinheit, er ist ein **«Service Public»-Platz**.

**Leitgedanken zur Neugestaltung des Klosterplatzes Mariastein vom Atelier
Ehrenklau Hemmerling in Zusammenarbeit mit Ludivine Gragy,
Landschaftsarchitektin**

- Ein Klosterplatz frei von Parkplätzen mit reduziertem Verkehr (Zufahrt Klosteranlagen, Zufahrt für Menschen mit Beeinträchtigungen)
- Behutsame Eingriffe, Stärkung der vorhandenen Qualitäten
- Ein Ort des Übergangs mit Rahmungen, Pflaster und Findlingen als wegweisende Elemente
- Stärkung des umgebenden Grüns durch den kontrastierenden, mineralischen Platz
- Einladende Atmosphäre, flexible Nutzung, Aneignung – ein Platz für alle!



Der Klosterplatz als Gastgeber

Seit vielen Jahren und auch heute noch sorgen die Mönche für den Empfang der Pilger in Mariastein. Der Genius loci von Mariastein ist daher nicht nur durch die Bauten, sondern vor allem auch durch den Geist der Mönche und ihren Sinn für Gastfreundschaft geprägt. Diesen gilt es zu erhalten und zu stärken. Zukünftig soll bereits **der Klosterplatz die Rolle des Gastgebers übernehmen**, ganz im Sinne des benediktinischen Impetus – als Ort des Reflektierens, Aneignens, Verweilens und Begegnens; als Ort des Übergangs zwischen profaner und sakraler Welt.



Der Klosterplatz dient als einladender **Vorraum der Klosteranlage**, mit den unmittelbar angrenzenden Bauten als Umschließung, wobei die Kirchenfassade am Ende der Achse eine klare Richtung vorgibt. Die Bestandsanalyse zeigt jedoch eine lückenhafte Rahmung zwischen dem zukünftigen Pilgerzentrum und dem Klostermuseum. Auch fehlen ein angemessener Zugang zur Gnadenkapelle sowie die Präsenz der umgebenden und prägenden Landschaft, wie etwa der zentralen Lindenallee oder des Klostergartens.

Mit Blick auf die Denkmalpflege soll Bestehendes erhalten und sollen vorhandene Qualitäten gestärkt werden. **An die Analogie des Kirchenraums** mit seinen verschiedenen Elementen und Räumlichkeiten erinnernd, **entstehen beim Klosterplatz Seitenzonen und Vorräume** mit verschiedenen Widmungen. Der alles verbindende Hauptplatz markiert dabei den Weg zur Kirche, den Weg zu Gott. Seine grosszügige Fläche soll zukünftig frei beispielbar sein und jederzeit der Prozession, dem Gebet, Veranstaltungen und dem Alltag dienen.

Der Stein im Zentrum

«**Wir gehen in den Stein**», sagen die Menschen aus der Region, wenn sie Mariastein besuchen. Der Stein steht im Zentrum des Projektes von Katharina Ehrenklau, Julia Hemmerling und Ludivine Gragy. Der Gnadenort von Mariastein, die Marienkapelle, liegt in einer Felsengrotte.

So soll der Fels bereits oberirdisch auf die verborgene Gnadenkapelle hinweisen und einen Beitrag zur Orientierung leisten: Ein durchgehender Belag aus Pflastersteinen von unterschiedlicher Herkunft, Geschichte und Patina leitet den Weg. Dazu setzen natürlich gebrochene Kalksteinblöcke und Findlinge unterschiedlicher Grösse Akzente, verweisen auf Seitenplätze und laden zum Verweilen ein.

Ein weiteres Merkmal des Projektes ist die **Aussenpassage als Hinführung zur Gnadenkapelle**. Geschaffen werden soll eine eindeutige Eingangssituation zum langen unterirdischen Gang: «*Mit dieser Aussenpassage – als Gegenüber zur bestehenden Innenpassage – schaffen wir einen ruhigen, meditativen Ort zum Innehalten auf dem Weg in den Felsen*», so die Verfasserinnen.



**Die Neugestaltung des Klosterplatzes hat eine spirituelle Dimension:
Der Platz markiert den Weg zum Heiligtum.**

Die Menschen, die über diesen Platz auf die Kirche zugehen, sollen Schritt für Schritt zu Pilgern werden. Sie durchschreiten eine Zone, die sie aus dem profanen Alltag in die Sphäre des Göttlichen, des Transzendenten hinüberführt, dem sie im Heiligtum begegnen wollen und das sich ihnen an diesem Ort offenbaren will. Diese erwartungsvolle Hoffnung tragen viele wohl nicht bewusst in sich, sie sollte im Gehen über den Platz wachsen, sich klären und ins Bewusstsein treten. Umgekehrt wird sich die ahnungsvolle Sehnsucht dem Heimkehrenden auf dem Rückweg über den gleichen Platz als Trost und als Stärkung fürs Leben manifestieren.

Es geht also (in erster Linie) nicht darum, den Platz in touristischer, ökonomischer, verkehrsmässiger oder funktionaler Hinsicht «aufzumöbeln» oder attraktiver zu machen, sondern ihn zu verstehen als Einstimmung in das, was den Pilger und die Besucherin hier (im Gotteshaus, in den diversen Kapellen) erwartet: eine Begegnung, die den Menschen über sich selbst hinausführt.

Die einzelne Person mag als Individuum, in einer kleinen Gruppe (z.B. als Familie) oder in einer grösseren Pilger- oder Touristengruppe unterwegs sein – auf dem Weg zum Heiligtum wird aus ihnen im Idealfall ein wanderndes, pilgerndes (Gottes-)Volk. Der Einzelne erfährt bereits auf dem Weg zum Heiligtum seine Zugehörigkeit zu einem grösseren Ganzen, das ihn übersteigt.

Der Klosterplatz hat also auch die Funktion der Sammlung, im konkret-örtlichen Sinn, aber auch im übertragenen Sinn: aus der Ablenkung und Zerstreuung hinfinden zum Wesentlichen und zur Mitte, die im Heiligtum auf uns wartet, die wir in uns tragen, die es aber auch zu entdecken gilt.

Abt Peter von Sury
September 2020

Organisation

Die Neugestaltung des Klosterplatzes ist ein Teilprojekt des Zukunftsprojektes «Aufbruch ins Weite – Mariastein 2025», das von den Benediktinern von Mariastein lanciert wurde, um in einer Gesamtschau wichtige Themen zur Sicherung des Klosters und Wallfahrtsortes Mariastein wie neue Trägerschaft, Neuausrichtung der Wallfahrt, Umnutzung der Immobilien, Inventarisierung und Sicherung der Kulturgüter anzugehen. Das Projekt «Aufbruch ins Weite – Mariastein 2025» wird von Mariano Tschuor geleitet. Die Neugestaltung des Klosterplatzes wird in der Arbeitsgruppe «Infrastruktur» behandelt.

Auftraggeber

Benediktiner von Mariastein
Abt Peter von Sury

Arbeitsgruppe Infrastruktur

Theres Brunner (Vorsitz), Bruder Martin Planzer, Pater Ludwig Ziegerer, Ruedi Kohler, Boris Szélpál, Walter Straumann, Mariano Tschuor

Projektleitung und

Bauherrenvertretung

Neugestaltung Klosterplatz

Dr. Boris Szélpál



Mitglieder Beurteilungsgremium

Fachmitglieder

Bernhard Mäusli, Dipl. Architekt HTL/FH (Vorsitz)
Peter Berger, Dipl. Architekt ETH/HTL, BSA, SIA
Andrea Cejka, Prof. Dipl.-Ing ZT, BSLA, REG A
Dr. Boris Szélpál, Dipl. Architekt MAA SIA MREM (Ersatz)

Sachmitglieder

Silvio Haberthür, Gemeindepräsident Metzerlen-Mariastein
Abt Peter von Sury, Kloster Mariastein
Theres Brunner (Ersatz), Betriebsleiterin Kloster Mariastein

Expertinnen und Experten

Bruder Martin M. Planzer, Subprior des Klosters Mariastein
Pater Ludwig Ziegerer, Leiter der Wallfahrt
Stefan Blank, Raumplanung Kanton Solothurn,
Denkmalpflege
André Hirschi, Vertreter Gemeinde Metzerlen-Mariastein
Ruedi Kohler, Verwaltungsrat der «Hofgut AG» und Mitglied
der Arbeitsgruppe Infrastruktur
Daniel Renz, Gemeinderat Metzerlen-Mariastein
Markus Schmid, Raumplanung Kanton Solothurn,
Denkmalpflege
Walter Straumann, alt Regierungsrat und alt Nationalrat,
Mitglied der Arbeitsgruppe Infrastruktur
Bruno Leus, Kunstschaffender
Mariano Tschuor, Projektleiter «Aufbruch ins Weite –
Mariastein 2025»

Verfahrensbegleitung

Eva Diem, Mag. Architektin
Judith Bernet, Dipl. Geografin



Das Beurteilungsgremium am 31. Januar 2020

Aus der Geschichte

Bekanntlich haben Mariastein als Wallfahrtsort und Mariastein als Benediktinerkloster je eine eigene, voneinander unabhängige Vorgeschichte, bevor dann 1648 Kloster und Wallfahrt eine Einheit wurden.

Der Wallfahrtsort «im Stein» wird erstmals 1434 erwähnt, geht aber zurück ins Ende des 14. Jahrhunderts. Nach der Ursprungslegende soll dort ein Kind über den Felsen hinabgestürzt sein und wurde wunderbar von der Muttergottes gerettet. Diese Legende wird erstmals in einer Urkunde von 1442 erzählt. Der Wallfahrtsort hat im Laufe der Geschichte Einiges durchgemacht. 1466 zerstörte ein Brand die heilige Stätte. Nach der Wiederherstellung und dem Bau einer oberirdischen Kapelle, der heutigen Siebenschmerzen-Kapelle, am Ende des 15. Jahrhunderts fand während der Reformationszeit 1530 ein Bildersturm statt. Bereits 1515 hatte die Stadt Solothurn die Herrschaft Rotberg, - heute die Enklave Leimental, - erworben. Da sich Solothurn für den alten Glauben entschieden hatte, wurde der Ort als Wallfahrtsstätte erneuert und wieder ein Priester angestellt. Unter ihm ereignete sich 1541 das «zweite Fallwunder» mit dem Junker aus der Familie der Reich von Reichenstein, wovon das Mirakelbild Zeugnis gibt. Das machte den Wallfahrtsort wieder neu bekannt.

Mariastein als Benediktinerkloster hat seinen Ursprung in Beinwil am Passwang. Dort stifteten Adelige um 1100 ein Benediktinerkloster. Die ersten Mönche kamen aus dem Reformkloster Hirsau im Schwarzwald. Doch wurde das einsame Kloster mehrmals in die politischen Streitigkeiten der ganzen Region hineingezogen, wurde geplündert und angezündet. So starb das Kloster 1554 aus. Inzwischen hatte Solothurn 1519 die Grafschaft Thierstein samt der Schutzvogtei über das Kloster erworben. Die Stadt sorgte dafür, dass das Kloster und seine Rechte erhalten blieben. 1589 berief sie Mönche aus Einsiedeln und später aus Rheinau nach Beinwil, um dort das benediktinische Leben wieder aufleben zu lassen. 1633 wurde wieder ein Abt gewählt. Schon zuvor gab es Überlegungen, das Kloster an einen anderen Ort zu verlegen. Die Wahl fiel dann auf Anraten des Basler Bischofs auf den bestehenden Wallfahrtsort Mariastein. Ab 1633 betreuten Beinwiler Patres die Wallfahrt. 1648 verlegte das Kloster Beinwil offiziell seinen Sitz nach Mariastein.

In der Zeit des Barocks erlebte Mariastein eine grosse Blüte.

1792 besetzten französische Truppen das Bistum Basel. Der Rat von Solothurn verbot dem Abt von Mariastein, Emigranten und fremde Novizen aufzunehmen, das Beicht hören und Predigen. 1798 wurde das Kloster geplündert, die Mönche mussten Mariastein verlassen. 1802 kauften die Mönche das Kloster zurück und bauten Mariastein wieder auf.

1874 entzog der Kantonsrat und das Stimmvolk von Solothurn dem Kloster Mariastein seine «korporative Selbstständigkeit», faktisch wurde das Kloster aufgehoben. Bis Mitte Februar 1875 hatten die Mönche Mariastein zu verlassen. Zwei Patres übernahmen im Sold von Solothurn die Wallfahrt von Mariastein. Das Klostergut wurde verkauft, Teile der Klosteranlage als Wohnungen vermietet oder für die Bezirksschule eingerichtet, die bis 1975 in Mariastein existierte.

Von 1875 bis 1971 lebten und arbeiteten die Mönche von Mariastein an ihren Exil-Orten: als Seelsorge in den sogenannten «Klosterpfarreien» im Einzugsgebiet von Mariastein, als Klostergemeinschaft in Delle (F), Dürrenberg (A), Bregenz (A) und Altdorf, wo sie von 1906 bis 1981 das Kollegium «Karl Borromäus» führen. Nach der Ausweisung durch die Gestapo 1941 aus Bregenz durften einige Mönche, darunter auch der Abt, als «Asylanten» in Mariastein Wohnsitz nehmen.

Am 7. Juni 1970 erfolgte die Volksabstimmung über die staatsrechtliche Wiederherstellung des Klosters Mariastein. Mit 29'035 Ja zu 14'017 Nein-Stimmen wurde die «Mariasteinvorlage» angenommen.

Am 21. Juni 1971 geleitete die Kantonsregierung in corpore, angeführt von Landammann Willi Ritschard, die Mönche in die Basilika und vollzog den Übergabeakt.

Von 1971 bis 1981 übernahm der Kanton Solothurn – so das 1970 angenommene Gesetz über die Wiederherstellung des Klosters Mariastein – die Besoldung für vier Wallfahrtspriester nach der für das Staatspersonal gültigen Regelung.

Von 1971 bis 2005 investierten die Mönche von Mariastein rund 25 Millionen Franken in die umfassende Renovierung der Klosteranlage, der Basilika, des Kirchenvorplatzes und der St. Annakapelle.

Der Kanton Solothurn übereignete den Klosterplatz der Gemeinde Metzerlen-Mariastein, die ihn fortan als Parkplatz bewirtschaftet.

Kontakt

Mariano Tschuor
Projektleiter «Aufbruch ins Weite – Mariastein 2025»
mariastein2025@kloster-mariastein.ch
+41 79 756 63 00

Kloster Mariastein
Klosterplatz 2
CH-4115 Mariastein



*Ansicht des Klosters von Westen mit der neu erstellten Kirchenfassade.
Kolorierte Vedute von David Alois Schmid, um 1850*

Stand: Januar 2022/MT